

Gaunusholt

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Sombura v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Sombura v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. ... durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.
Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
25 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hudensstraße 1. Fernsprecher 9.
Postcheckkonto No. 8874
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Januar
16.

Im Westen mehrere größere und erfolg-
reiche Patrouillenunternehmungen unserer
Seite. Russische Angriffe südlich von Smorgon
werden restlos abgeschlagen. In Rumänien
kommt unser Front allmählich zum Stehen,
einige vorgeschobene feindliche Posten wer-
den noch etwas zurückgedrängt.

Ein klares Kriegsziel!

Von berufener Seite wird uns geschrieben:
Neuverteilung Afrikas; kein status quo
ante! Das ist ein klares, koloniales Kriegs-
ziel, das alles enthält, was im Augenblick ge-
sagt werden kann, und das in kolonialen
Kreisen umso mehr begrüßt wird, als es von
maßgebender Stelle, von dem Staatssekretär
des Reichs-Kolonialamts Dr. Solf, in seiner
kürzlichen, bedeutsamen Rede in Berlin auf-
gestellt worden.

Die Forderung einer Neuverteilung Afri-
kas schließt in sich, daß unser Verlangen sich
nicht auf eine mehr oder weniger umfang-
reiche Verschiebung der Grenzen unserer alten
Schutzgebiete beschränkt, sondern auf eine
planmäßige Aufteilung des afrikanischen
Kontinents nach maßgebenden Gesicht-
punkten ausgeht. Diese Gesichtspunkte sind
von Dr. Solf gleichfalls in bestimmter Form
entwickelt worden. An Stelle der bisherigen
Ungleichheit, die auf Zufälle, wie das Ein-
greifen einzelner, tatkräftiger Persönlich-
keiten oder geschichtliche Ueberbleibsel zurück-
zuführen ist, soll eine planmäßige Aufteilung
unter die beteiligten Großmächte nach ihrer
kolonialen Kraft und Fähigkeit und
ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen treten.
Eine solche Verteilung auf gerechter Grund-
lage gibt Aussicht auf eine befriedigende Lö-
sung des afrikanischen Problems und auf
eine dauernde Beseitigung der kolonialpoli-
tischen Spannung.

Die Abkehrung des status quo ante schließt
das Verlangen in sich, daß unser afrikanischer
Reichsbesitz in Zukunft größer sein, muß
als bisher. Dieses Verlangen leitet Dr. Solf
aus dem Verhältnis der wirtschaftlichen Kraft
und Leistungsfähigkeit her. Es ist sowohl
vom deutschen Standpunkte als auch von dem
der gesamten Weltwirtschaft aus, die eine
möglichst vollkommene Nutzung aller Gebiete
der Erde für die Gesamtwirtschaft der Aus-
turndörfer verlangt, ein unhaltbarer Zustand,
daß weite und wertvolle Gebiete Afrikas in
den Händen von kleinen Staaten, wie Por-
tugal und Belgien, sind, die weder die wirt-
schaftliche und kulturelle Kraft für die Er-
schließung dieser Gebiete aufbringen können,
noch auch in ihrer heimischen Volkswirtschaft
die wirtschaftliche Notwendigkeit dazu haben.
Technisch liegt es bei Frankreich und England.
Wenn bei diesen Staaten — auch vom Gegen-
ner — die Fähigkeit und die Kraft zu kol-
onialer Betätigung anerkannt werden muß,
so geht der Umfang ihrer Besitzungen in
Afrika doch über das Bedürfnis ihrer heim-
ischen Volkswirtschaft hinaus, insbesondere, wenn man
ihren Besitz außerhalb Afrikas berücksichtigt.
Es wird dies am schlagendsten dadurch be-
wiesen, daß die französischen und englischen
Kolonien für einen großen Teil ihrer Erzeug-
nisse vor dem Kriege Absatz bei anderen
Volkswirtschaften, insbesondere bei der deut-
schen, suchen mußten.

Wird eine Neuverteilung Afrikas auf
dieser Grundlage der Gerechtigkeit erreicht,
so wird dadurch nicht nur auf kolonialpoli-
tischem Gebiete ein Herz widerstreitender Be-
strebungen beseitigt, sondern es tritt auch im
allgemeinen wirtschaftlichen Wettbewerb
eine Entspannung und eine Verminderung
der Reibungsflächen zwischen den Großmäch-
ten ein. Mehr als dieses Programm: Neu-

verteilung Afrikas, kein status quo ante
im Augenblick aus amtlichem Munde zu
hören, wird kein einsichtiger Politiker ver-
langen. Einzelheiten müssen späteren Zeiten
vorbehalten werden. Insbesondere wäre
auch eine Festlegung auf bestimmte Gebiete
Afrikas im Augenblick verfehlt. Ob der
Schwerpunkt unseres Kolonialbestandes in Zu-
kunft in Zentralafrika oder in Ost- oder West-
afrika liegt, ist tatsächlich auch eine Frage
von zweiter Bedeutung. Worauf es für
Deutschland in erster Linie ankommt, ist, daß
seine Ansprüche auf eine angemessene Ver-
teilerung mit kolonialen Reichtümern und Ge-
nehmigungen, namentlich mit Baumwolle,
Wolle und sonstigen Gütern, Deckfrüchten,
Kautschuk, Kakaos usw. befriedigt werden.
Da dafür die reichsten Gebiete Afrikas
die Voraussetzung bieten, sohe es nur die
Hände für die Verhandlungen binden und
eine entgegenkommende Berücksichtigung ge-
nerischer Interessen erschweren, wenn wir uns
jetzt auf bestimmte Gebiete festlegen wollten.

Ob diese auf eine dauernde, koloniale Aus-
schöpfung gerichteten Ziele beim Gegner auf
Verständnis stoßen werden? Dr. Solf gibt
darauf selbst die Antwort, daß er bei den
jetzt in der Nacht befindlichen englischen
Männern nicht darauf rechnen, daß aber von
der weiteren Ergebnislosigkeit ihrer Knock-
out-Politik eine Umschwenkung in der englischen
Machtverteilung zu erwarten ist, die einer
solchen Verständigung geeignete Kreise an-
rühren wird. Ob und wann dies ein-
treten wird, muß der weiteren Entwicklung
der militärischen und politischen Lage über-
lassen werden. Den deutschen kolonialen An-
sprüchen kann es zunächst genügen, mit Befrie-
digung festzustellen, daß von der obersten
Stelle unserer Kolonialverwaltung Ziele ver-
treten werden, die — wenn sie verwirklicht
werden — alle Gewähr für die koloniale Ent-
wicklung Deutschlands geben.

Der innerpolitische Waffenstillstand.

Berlin, 15. Jan. (WB.) In der Sitzung
des Hauptausschusses des Reichstages er-
klärte der Unterstaatssekretär von dem
Auswärtigen: Ich kann namens des Reichs-
kanzlers erklären, daß in den Instruktionen, die der
Staatssekretär von Bülowmann für die Ver-
handlungen in Brest-Litowsk erhielt, keine-
lei Änderung eintrete. Hiermit dürfte allen
im Publikum und in der Presse umlaufenden
Gerüchten der Boden entzogen sein.

Berlin, 15. Jan. (TL.) Die „Post“ Jtg.
schreibt unter der Überschrift: „Politischer
Waffenstillstand“: Wie wir schon mitteilten,
haben die Besprechungen der militärischen
und politischen leitenden Persönlichkeiten
beim Kaiser zu einer Klärung der gegen-
seitigen Auffassungen geführt, die man als
politischen Waffenstillstand bezeichnen kann.
Die Besprechungen haben sich auf den Osten,
wie auf den Westen bezogen. Bezüglich des
Westens ist volle Einigkeit zwischen politi-
scher und militärischer Führung erzielt wor-
den; bezüglich des Ostens hat man sich vorläu-
fig mit der Aufstellung von Richtlinien be-
gügen müssen. Endgültige Entschlüsse werden
in diesem Punkte verbleiben, weil man
dem Verlauf der Verhandlungen von
Brest-Litowsk nicht vorgreifen will.

Von Personalveränderungen in den lei-
tenden Stellen ist bis auf weiteres nicht die
Rede. Als gestern in der Umgebung des
Reichskanzlers das Gerücht von einer „politi-
schen Entlassung des Grafen Hertling“ ge-
sprochen wurde, soll dieser lachend gesagt
haben: Ich habe mich noch nie gefünder ge-
fühl.

Die Kanzlerrede.

Berlin, 16. Jan. Wie dem „Berl. Lokal-
anzeiger“ von parlamentarischer Seite mit-
geteilt wird, nimmt man in Abgeordnetenkrei-
sen an, daß der Reichskanzler am Freitag
die angekündigte Rede im Hauptausschuß
halten wird.

Ferner wird dem „Berl. Lokalanzeiger“
mitgeteilt, daß zwischen dem Staatssekretär
Graf Röder und den Führern der Reichs-
tagsfraktionen gestern nachmittag eine Be-
sprechung stattgefunden habe. Die politische
Debatte im Hauptausschuß werde zunächst
vertagt werden.

Abreise Hindenburgs.

Berlin, 16. Jan. (TL.) Wie die „Post“
Jtg. hört, haben Generalfeldmarschall von
Hindenburg und der Erste Generalquartier-
meister Ludendorff Berlin verlassen.

Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 15. Jan. (WB.) Heute fan-
den wieder Besprechungen der deutsch-öster-
reichisch-ungarisch-russischen Kommission zur
Regelung der territorialen und politischen
Fragen statt. Trotz der vorläufig nach star-
ker Abweichung in den Auffassungen der bei-
den verhandelnden Parteien konnte in
einigen Punkten eine wesentliche Annäherung
festgestellt werden.

München, 16. Jan. Einem Telegramm
des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge geht
der frühere bayrische Ministerpräsident von
Podewils, instruiert vom Reichskanzler, zu
den Friedensverhandlungen nach Brest-Li-
towsk. Graf von Podewils war im bayrischen
Ministerpräsidium im Jahre 1911 vom Gra-
fen von Hertling abgelöst worden.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse. An verschie-
denen Stellen der Front Artilleriekampf.
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichtes Neues.
Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Italienische Front.

Starke Angriffe der Italiener gegen
die österreichisch-ungarische Stellungen am
Monte Asolone und Monte Pertica führten,
sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Tagesüber in den Angriffsschnitten an-
haltende Feuerkämpfe dehnten sich zeitwei-
lig nach Westen über die Brenta, nach Osten
bis zur Piave aus. Auch längs der unteren
Piave und in Verbindung mit italienischen
Vorstößen im Piave-Delta war die Artille-
rietätigkeit vielfach gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 15. Jan., abends. (WB. Amtlich.)

Zwischen Brenta und Piave vielfach he-
ftiger Feuerkampf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der Seekrieg.

Berlin, 16. Jan. (Amtlich.) Neue Er-
folge im Mittelmeer: Ein englischer Zer-
störer und 24 000 Bruttoregistertonnen Han-
delschiffsräum. Am 30. Dezember hat eines
unserer U-Boote, Kommandant Ober-
leutnant z. S. Obermüller, vor Alexandria
einen großen bewaffneten durch Fischdampfer
und Torpedobootszerstörer stark gesicherten
vollbesetzten Truppentransportdampfer ver-
senkt und darauf in kühnem Angriff den Zer-
störer der Sicherung H. 08 durch Torpedo-
treffer versenkt. Der Transporter hatte nach
Beobachtung des U-Bootes anscheinend aus-
schließlich weiße Engländer an Bord.

Unter den übrigen von unseren U-Booten
versenkten Schiffen, von denen die meisten
für Italien bzw. die Engländer im Orient
Padung hatten, befand sich ein weiterer be-
waffneter, von Zerstörern gesicherter Trans-
portdampfer von etwa 5000 Tonnen, sowie
zwei mittelgroße Dampfer, die aus Geleit-
zügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Jan. Auf der Tagesordnung
stand der Antrag Kronjohn und Gen. auf
Zulassung der Frauen zu städti-
schen Verwaltungsdeputationen
und Stiftungsvorständen.

Abg. Gräfe (konf.) berichtete über die
Verhandlungen der Kommission und erklärte,
daß ein Teil seiner Freunde für den Antrag
stimmen werde.

In einer Entschließung wird die Kom-
mission aufgefordert, einen Gesetzentwurf einzu-
bringen, durch den die Bestimmungen der
Städteordnung Preußens dahin abgeändert
werden, daß Frauen zu Mitgliedern städtischer
Verwaltungsdeputationen und Stiftungsvor-
ständen der sozialen Fürsorge und Wohl-
fahrtspflege mit beschließender Stimme be-
stellt werden. Nach einer längeren Aus-
sprache, in der mehrere Redner für den An-
trag der Kommission eintraten und auch der
Vertreter des Ministers des Innern dem An-
trage der Kommission im Prinzip zustimmte,
wurde die Weiterberatung auf Mittwoch
12 Uhr vertagt. (Schluß 5 1/2 Uhr.)

Herrenhaus.

Berlin, 15. Jan. Bei überfüllten Tri-
bünen und gut besuchtem Hause beriet das
Herrenhaus den Kommissionsbericht betref-
send des Wohnungsgesetzes.

Ministerpräsident Graf Hertling stellte sich
mit kurzen Worten dem Hause vor. Aus dem
Wunsche, unseren heimkehrenden Kriegern ein
Heim zu schaffen, das gesund und befrie-
digend ist und aus anderen ähnlichen Grün-
den heraus seien diese Vorlagen entstanden.
Die vorgenommenen Veränderungen der Kom-
mission seien zu einem großen Teile als Ver-
besserungen erkannt worden.

Im Laufe der Debatte bezeichnete Han-
delminister Dr. Erdmann es als dringend
erwünscht, daß das Gesetz zustandekomme. Es
sei der erste Schritt zur Lösung der Woh-
nungsfrage.

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters
Wermuth-Berlin wird das Gesetz im
Ganzen angenommen. Ebenso wird das Ge-
setz auf Verlängerung der Geltungsdauer der
Verordnung zur Sicherstellung des kommun-
alen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer un-
verändert angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr.

Stadtnachrichten.

* Wegen Raumangels mußten wir ver-
schiedene Artikel und Notizen, darunter auch
die Fortsetzung des Romans auf morgen zu-
rückstellen.

* Am 20 Pfennig eine Gerichtsoverhand-
lung. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde
heute folgender interessanter Fall behandelt,
interessant, weil wegen der Riesensumme von
20 Pfennig — in Worten: Zwanzig Pfennig
— im Zeitloster des Leutnants, der Pa-
pierznappe und der mit beiden zusammen-
hängenden „Veranschlagung“ der Schreib-
arbeit der ganze große Apparat einer Gerichts-
verhandlung in Bewegung gesetzt werden
muß. Man denke um 20 Pfennig! Vor
einiger Zeit kam in eine hiesiges Hotel, Re-
staurant ein Herr aus Wiesbaden, trank ein
Glas Bier und ließ sich einen Bogen Brief-
papier mit Hülle und Schreibmaterial geben.
Beim Zahlen wurden ihm dafür 20 Pfennig
von der Saalkassier abverlangt, die vorher
den Wirt gefragt hatte, was sie dafür in
Rechnung stellen solle. Der Wirt sagte 10 Pfg.,
die Saalkassier aber sagte dies so auf, als ob
sie sowohl für das Schreibpapier als auch
für die Briefhülle je 10 Pfg. fordern solle.
Der Gast zahlte, bemerkte, es sei etwas viel,
ging zur Polizei und stellte Strafantrag
wegen „Vergehen gegen die Kriegs-
gesetze“. Die Polizei gab die Sache der
Staatsanwaltschaft weiter, und heute wurde
vor dem Schöffengericht in Anwesenheit eines

geladenen Sachverständigen, einer Zeugin und eines Verteidigers des Angeklagten verhandelt. Sämtliche Personen, um 20 Pfennig. Drei mal ergingen Verurteilungen, weil der Termin verlegt wurde, also wurde mehr Papier beschreiben, als der Streitgegenstand wert war, das Protokoll und das Urteil kostete auch Papier und Tinte, außerdem Geschäftsarbeit, die heute an anderer Stelle nötig ist. Und das Ende? Freispruch, weil nach der heutigen Lage auf dem Papiermarkt der Preis in angemessenem Verhältnis zum Einkaufspreis steht, und die Kosten trägt die Staatskasse. Teute 20 Pfennig!

• Verein für Geschichte und Altertumskunde. Ein interessanter und lehrreicher Abend wurde der großen Besucherzahl der gestrigen Sitzung geboten. Herr Steuerrat Schmidt sprach in ausführlicher Weise über „Die Soldatensprache und ihr Humor“. Der Vortragende, ein stotter Redner, hatte sich die Mühe nicht verdrießen lassen, ein umfangreiches Material zusammenzutragen und daraus für unsere Soldaten und ihre Sprache — sie ist eine eigene — Typisches herauszugreifen. Einem kurzen geschichtlichen Rückblick folgten Beispiele aus dem Garnison- und Feldleben, Neubildungen von Wörtern. Bedeutungswechsel, Uebennamen, die Soldatensprache und ihre Beziehungen zur Liebe des Soldaten zum Mädchen und umgekehrt, und schließlich die Sprache im Soldatenlied. Neben dem Humor konnte manchmal der Ernst nicht unerwähnt bleiben, und der Redner wußte in seiner Weise etwa aufkommende Trübsal durch ein gutes Wort wegzuschicken. Der Vortrag gewann dadurch, daß Herr Steuerrat Schmidt als ehemaliger Kriegsfreiwilliger von 70/71 viel Selbsterlebtes einfließen konnte. Der dem Redner folgende Hörerkreis nahm die Ausführungen mit sichtlichster Freude und nicht minder sichtlicher Aufmerksamkeit entgegen. Da der Vortrag zweifellos ein geschichtliches Dokument bildet und für — man darf sagen — eine Ausnahme von Interesse sein dürfte, hat sich der Redner auf unseren Wunsch bereit erklärt, uns das Manuskript zum Abdruck zur Verfügung zu stellen. Es erübrigt sich daher, im Voraus des Näheren auf den Vortrag einzugehen, zumal bei einem Vortragsstoff die Schönheit und der Wert des Ganzen leiden würden. Mit dem Abdruck werden wir in einigen Tagen beginnen.

Nach dem beifälligen Dank der Zuhörer an den Redner des Abends verlas Herr Direktor Ende einen in seiner Kriegssammlung befindlichen, aus dem jetzigen Krieg stammenden, sogenannten „Himmelsbrief“, der insofern interessant war, als er den „Waffenfrieden“ mit dem „Graf Philipp Amulet“ und der „Karl Legende“ verbindet. Diese Woffensagen kamen schon vor und im 30jährigen Kriege vor, und auch die neuzeitlichen Kriege kennen sie selber! — Es schloß sich eine kleine Aussprache an.

Der Vorsitzende, Herr San.-Rat Dr. von Norden hatte die Sitzung mit einem warmen Aufruf für Herrn Konrektor Baer eröffnet. Baer gehörte zu den Mitbegründern und war die ganze Zeit über Beamter des Vereins. Er war ein fleißiger Besucher der Sitzungen und hat an den Mitteilungsmitgliedschaften. Vor zwei Jahren wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Stühlen geehrt. — Des weiteren erinnerte der Vorsitzende an die Gründung des Deutschen Reiches am 18. Januar 1871 und schloß mit einem Hurrah auf die gute Zukunft Deutschlands. — Am Schluß der Sitzung dankte er den Rednern herzlich.

• Kurhaus-Theater. Anderweitiger Verpflichtungen wegen konnten wir gestern der Vorstellung des Lustspiels „Der Herr Senator“ von Schönbach und Kadelburg nicht anwohnen. Wie uns berichtet wird, gefiel das Spiel gut. Besonders der „Mittelbach“, in dessen Rolle Herr Direktor Adalbert Stettner auftrat. Er war trefflich, voller Humor, ohne die Grenzen des Schönen zu überschreiten, kurz: fein. Das Publikum applaudierte ihm sowie den übrigen Mitwirkenden gern.

Morgen Abend ist im Abonnement eine Aufführung des Lustspiels „Wo die Schwalben nisten“ und wird Herr Direktor Stettner, wiederum gastieren und zwar in der Rolle des „Johannes Wendel“. Neben Herrn Direktor Stettner sind beschäftigt die Damen, Nora, Kade, Steinweg und Steinmeyer, sowie die Herren Helgon, Dr. Klein, Werthmann, Karsten und Haas. Spielleiter ist Herr Direktor Stettner. — Am Samstag Abend ist nochmals eine Wiederholung des Studentenlustspiels „Alt Heidelberg“ von W. Meyer-Förster.

• Obst- und Gartenbau-Verein. Ein größerer Zuhörerkreis folgte gestern Abend dem Vortrage des Vortragenden, Herrn Kreisbauinspektors Hotoz, der ausführte: Wir sind nach den 3 Kriegsjahren nicht mehr in der Lage, das aus dem Boden herauszugelassen, was wir im Frieden konnten. Die Viehhaltungen und der Dung werden rar. Wie ist also ein möglichst hoher Ertrag zu erzielen?

Ein Boden, der die 5 bekannten Nährstoffe enthält ist Hauptbedingung. Etwa fehlende dieser Hauptstoffe sind zu ersetzen, sei es zuletzt durch Kunstdünger, der aber auch immer geringer wird. Das regelmäßig abfällige Mistgebinde in unseren Gärten allein tut es nicht. Die dem Wirtschaften Pflanzlinge werden, wie es vergangenes Jahr leider sichtlich beobachtet werden konnte, von Pilzen, wie die Kohlhernie befallen. Die Kleintierzucht ist mit dem ergebenden Dünger nicht zu verachten. Eine Reihe alterprobtter Handhaben in der Düngbereitung, besonders Kopsdung werden angereicht und mit sichtbarem Erfolg bewiesen. Ein Ausfrierenlassen der jetzt noch rau zu überschüttenden Klärschuttungs empfiehlt sich aufs Beste. Ein Kompostieren von pflanzlichen Ueberständen ist für spätere Anwendung bereit zu stellen und immer ersolange. Künstliche Düngemittel fehlen uns in der Hauptsache noch, durch den nötigen Kleinsbedarf. So fehlen Gilt und andere Salpeter ganz. Kaltschlamm wird hauptsächlich aus der Luft geschaffen, aber die erzeugte Menge genügt dem Bedarf nicht. Ein Phosphorkäure dient uns als geringster Ersatz der Komposterde. Kaltschlamm ist vorweg die Jauche, die man sich immer noch am ehesten beschaffen kann. Ränit, welcher Wasser zusammenziehend wirkt, ist für unseren schweren Lehmboden ungeeignet. Chloralkali ist ferner neben dem kohlensauren Kalk ersatzend anzuwenden und in Kalksalz ein Stoff gefunden, welcher die Nachteile des Alk. und Kohlenkalksalzes aufhebt. Hier soll gesagt sein, daß ein gleichzeitiges Ausstreuen mit Düngen nicht geschehen darf. Das Abkühlen von städtischen Abfällen erfolgt mit Kalktonid. Ein flüssiges Düngemittel, das zugleich desinfizierend wirkt, wird in Kalkalkali gegen Säure, Erstickung und Blattläuse angewendet. Es ist dies ein Teerprodukt, das in stark mit Wasser verdünnten Gaben beste Resultate ergeben hat. Wenn zum Schluß der Hausgartenbesteller noch eine gute Lehre befolgen will, so soll er nicht sein ganzes zur Verfügung stehendes Land gleichmäßig, also wegen des Mangels arm düngen, sondern das Stück Land tüchtig und ausgiebig, welches er mit Spinat und Kohlarten bepflanzen will. Das übrige Land für Zwiebeln, Erbsen, Bohnen usw. hingegen mit Kalk allein.

Die Zeiten sind ernst, bitter ernst und weitere Einschränkungen bleiben nicht aus. Also tue jeder das Seine für sich, so gut er eben nur kann.

Eine lebhafteste Aussprache gab reichlich Gelegenheit zu gegenseitiger Anregung und so wird es sich der Vorstand auch nicht entgehen lassen, empfohlene Schritte zur bestmöglichen Erlangung von Sämereien und Pflanzenmaterial zu tun und weiter mit allen Kräften zu helfen.

• Kurzaufsatz. Auf den Anfangstursus der Stenographie. Gesellschaft Gabelberger am nächsten Montag Abend wird hierdurch hingewiesen. (S. Anzeiger.)

• Billiger Schweinebraten. Heute Nacht wurden zwei den Brüdern Bader und Landwirt Denfeld in Kirdorf (Hauptstraße) gehörige Schweine aus dem Stall gestohlen. Von den Freunden des guten und auf diese Art billigen Bratens fehlt jede Spur.

• Ein Erlaß des Stell. Kommand. Generals. Am Montag Abend wurde in Frankfurt eine von der Deutschen Vaterlandspartei einberufene Versammlung gesprengt, ehe sie richtig eröffnet war. Daraufhin erläßt der Stell. Kommand. General folgenden Erlaß:

Im Vertrauen auf die politische Reife unserer Bevölkerung sind ihr in Bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht während des Krieges das Beschränkungen bisher nicht auferlegt worden. Die gestrige Versammlung im Zoologischen Garten war die erste, bei der es zu Unzuträglichkeiten gekommen ist, die in dieser ersten Zeit doppelt bedauerlich sind. Die Versammlung konnte überhaupt nicht abgehalten werden, da der Redner durch Pöbeln und Schreien am Sprechen verhindert wurde. Die Versammlungen haben sich außerhalb des Versammlungsortes fortgesetzt, wobei sich auch raublustige Elemente der Straße bemerkbar machten.

Detaillierte Ausschreitungen können im Interesse der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit unter keinen Umständen geduldet werden.

Nach dem bisherigen Verhalten der Bevölkerung glaube ich annehmen zu können, daß die gestrigen Vorgänge nur einen Ausnahmefall bilden. Sollte ich mich in dieser Annahme getäuscht sehen, so würde ich gezwungen sein, den Anlaß zu einer solchen Störung der Ordnung, wie sie gestern vorgekommen ist, zu befehligen, indem ich die Abhaltung öffentlicher Versammlungen allgemein verbiete.

Frankfurt a. M., den 15. Jan. 1918

Der stellvertret. Kommandierende General: Riedel, Generalleutnant.

• Ueber die Lebensmittelversorgung von Offizieren und Militärpersonen. die nicht in Heeresverpflegung stehen, sind sich selbst die

Kommunalverhältnisse und Versorgungsstellen vielfach nicht genügend klar. Wie wir hören, werden diese Stellen am liebsten darauf hingewiesen, daß Offiziere, Militärbeamte und sonstige Militärpersonen, die nicht an der Heeresverpflegung teilnehmen, in jeder Beziehung ebenso als die bürgerliche Bevölkerung zu behandeln sind, auch im Reiseverkehr und in der Krankenversorgung.

• Hunde an die Front! Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Treibenfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen! Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Hundeschulern in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundesollen ergeht daher nochmals die dringende:

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hundebotte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin NW., Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

• Zum Mißbrauch der „Feldpost“. Trotz aller Warnungen in den Zeitungen tiefere immer wieder Privatpersonen Briefe und Zeitungen an andere Privatpersonen mit den Vermerk „Feldpost“, „Feldpostbrief“ usw. versehen und so die Post zu einem für sie verteilte Verfügung zu erlangen, wie sie es bei Briefen an Heeresangehörige zu tun gewohnt und berechtigt sind. Jetzt im vierten Kriegsjahr, muß sich doch jeder darüber im klaren sein, daß Verteilungsbefugnisse nur den Heeresangehörigen zustehen. Die widerrechtlichen Anwendungen der Postfreiheitsvermerke „Feldpost“, „Feldpostbrief“ erfolgen auch nur ausschließlich in der betrügerischen Absicht, das Porto zu hinterziehen, und in dem Glauben, es würde von den Postbehörden nicht gemerkt. Letztere Annahme ist meistens irrig. Die Postbeamten haben allmählich auch gelernt, auf derartige „falsche“ Feldpostbriefe mit Erfolg zu achten. Deswegen die zahlreichen Geldstrafen, die die Ober-Postdirektionen tagtäglich auf die Anzeigen der Postanstalten hin wegen solcher Verteilungsbefugnisse verhängen müssen. Darum überlege sich jeder die etwaigen Folgen seiner Tat, bevor er die nur den Heeresangehörigen zustehenden Postvergünstigungen in widerrechtlicher und strafbarer Weise in Anspruch nimmt! Den Heeresangehörigen stehen die Postvergünstigungen auch nur für den Schriftwechsel in ihren Privatangelegenheiten zu Postsendungen in rein gewerblichen, rein geschäftlichen Angelegenheiten sind portofrei. Auf solchen Sendungen, ob sie nun von Heeresangehörigen ausgehen oder an sie gerichtet werden, dürfen also die Postfreiheitsvermerke „Feldpost“, „Feldpostbrief“ u. dgl. nicht angebracht werden. Trotzdem geschieht dies sehr oft, auch hiermit sei daher gewarnt!

Notürlich dürfen die zum Heeresdienst eingezogenen Personen, z. B. Kaufleute oder sonstige Geschäftsinhaber, Rechtsanwält, Ärzte usw. in portofreien Feldpostbriefen an ihre Familien oder ihre Geschäftsangehörigen in der Heimat auch geschäftliche und gewerbliche Dinge übermitteln, soweit dies für die Geschäftsführung oder Berufsausübung usw. notwendig ist. Ein derartiger Schriftwechsel mit der Heimat gilt nicht als rein gewerbliche Angelegenheit, er genießt daher die Postvergünstigungen für Heeresangehörige. Dagegen sind Sendungen, die Heeresangehörigen in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, Firmen, Banken usw., insbesondere mit den Geschäftsführern wechseln, portofrei. Trotz Belehrung durch die Truppenteile und veröffentlichte Bekanntmachungen beachten dies viele Heeresangehörige immer noch nicht hinreichend und setzen sich dadurch Unannehmlichkeiten aus.

Vom Tage.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Der bekannteste Kinderarzt in Deutschland, Gehilmer Sanitätsrat Dr. Johann Heinrich Rehn ist im 82. Lebensjahr hier verstorben. Er war am 20. Mai 1831 in Hanau geboren, legte im Jahre 1855 sein Doktorexamen ab, sodas er bereits 1915 sein 60jähriges Doktorjubiläum feiern konnte und nahm im

Jahre 1858 seine Praxis auf. Auch auf schriftstellerischem Gebiete hat sich der Verstorbene betätigt.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Einer Frau aus Neu-Isenburg wurde im Gedränge auf dem hiesigen Hauptbahnhof die Handtasche mit mehreren hundert Mark abgeschnitten und gestohlen.

Braubach, 15. Jan. Eine Wildsau wurde in den Hinterwälderwäldungen durch den Jagdausscher Schmidt zur Strecke gebracht. Im Camper Walde wurde bei einer Jagd eine Saue, die noch sechs Junge bei sich trug, erlegt, ebenso im Weberger Revier ein Kelter und eine schwere Saue.

Idstein, 15. Jan. Die Arbeiterin Engel aus dem nahen Walliadenstein besorgte im Herbst einem französischen Kriegsgefangenen Frauenkleider und entfloß mit demselben. Beide wurden im Badischen festgenommen. Der Franzose kam ins Gefangenenlager und das Mädchen wurde nunmehr in Bruchsal zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden, 15. Jan. Vor einigen Monaten wurde im Paulinenstift dahier eingekerkert und eine Menge Kleider, und Wäsche, sowie Lebensmittel gestohlen. Jetzt ist es der Polizei gelungen als Täter den 52jährigen Johann Ems von hier festzustellen, der noch mehrere andere Einbrüche auf dem Korbholz hat, und bereits deshalb in Untersuchungshaft sitzt. In einem Fehlerneft in Mainz wurden die gestohlenen Gegenstände zum größten Teil wieder aufgefunden.

Marburg a. d. Lahn, 15. Jan. (Privat.) Im Alter von 87 Jahren starb der bekannte Mediziner Geheimrat Medizinalrat Proff. Dr. Emil Mannkopf.

Aus dem Rheingau, 15. Jan. Die Lebensmittel-Einkaufsstelle der Nassauischen Rheinlande in Niederlahnstein hat, wie die Rheinische Volkszeitung meldet, an eine Firma des Bezirks ein Schreiben gerichtet, in dem sie gewaltige Mengen von Lebensmitteln zu außerordentlich hohen Preisen anbietet. So z. B. 300 Zentner Viktoria Erbsen zu 3,45 M., 100 Zentner gelbe Erbsen zu 3,10 M., 400 Zentner dicke Bohnen zu 3,45 M., 400 Zentner Wicken zu 2,70 M., 900 Zentner Lupinen zu 12,5 M., das Pfund, weiter 60 000 Dosen Leberwurst pro Pfund Dose 3,75 M. und 50 Liter feines Speisefett für 32,50 M. pro Liter. Die Zeitung fragt wie es möglich ist, daß eine amtliche Stelle in dieser Weise die amtlichen Höchstpreise im umfangreichsten Maße überschreitet, und wie sie zu solch gewaltigen Preisen kommt, sowie welche amtliche Aufsichtsbehörde für diese Geschäftsführung verantwortlich ist.

Bermischtes.

Die Kriegerfrau mit den 5 Ehemännern. Daß eine Kriegerfrau, deren Ehemann als im Kriege gefallen gemeldet war, sich wieder verheiratete und dann unverhofft die Nachricht von ihrem ersten Mann erhielt, daß er noch lebe, ist auch bei uns wohl schon 5 oder 6 Mal vorgekommen. In Frankfurt ist aber noch Schlimmeres passiert. Der Gatte der Madame Mauret zog mit ins Feld. Bald danach wurde er als tot gemeldet. Madame tröstete sich bald an einem zweiten Krieger, den sie nach Ablauf der Trauerzeit heiratete. Jetzt mißte auch der zweite Ehemann mit in den Krieg und auch dieser fiel fürs Vaterland, wie eine amtliche Nachricht besagte. Madame heiratete zum dritten Mal und noch hat sie sich nicht ganz „eingelebt“ in die dritte Ehe, so kommt ihr die Kunde, daß der erste Ehemann noch lebt. Nicht lange danach schlägt eine weitere Bombe ein: auch der zweite Ehemann war irriger Weise totgesagt worden. Jetzt hat die Frau drei wirkliche, rechtmäßig eingetragene Ehemänner, und man erwartet gespannt, was nun werden wird. Nach deutschen Rechtsvorschriften hätte die dem ersten Ehemann wieder ganz angehören und den beiden anderen den Paß geben, d. h. die Eheauflösung mit diesen beiden würde gerichtlich nicht etwa „gescheitert“, sondern einfach als ungültig erklärt werden.

Die Schürze als Kriegsdokument. Eine Kinderschürze, die gewissermaßen als ein Dokument der Zeit bewertet werden kann, wurde der Redaktion des Deutche von einer Leserin zugesandt. Die Schürze trägt in einer Eckenämlich fünf übereinandergelebte Preiszeilen. Der oberste zeigte den Preis von 17,95 Frs. an, der nächste 12,75 Frs., hierauf 7,90 Frs., dann 5,95 Frs., endlich 3,25 Frs. Hier hat man also, so fügt das Blatt hinzu, das schönste Beispiel dessen vor sich, was man eine mathematische Progression zu nennen pflegt. Der unterste Preiszeile stammt offenbar aus der Zeit vor der Mobilisation, und die übrigen Zeilen erläutern die Preispolitik während des Krieges. Es ist schade, daß die Schürze nicht bis zum Kriegsschlus im Leben verblieben ist, denn dadurch wäre ihr Wert als historisches Dokument zweifellos noch erhöht worden.

Unter heutigen Gesamtausgabe liegt ein Sonderblatt über das Ableben des Herrn Bankdirektors Carl Arnold bei.

Abgabe von Lebensmitteln.

Das Abholen der Teigwaren und Marmeladen auf Grund der Quittungen über Bezugsabschnitt 7 und 8 der Lebensmittelkarte II bei den Händlern kann von **Donnerstag 17** erfolgen. Der Preis beträgt für das Pfund Teigwaren Auszugsware 1 M., für Marmelade 1 M. Käfen und Gefäße sind mitzubringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Januar 1918.

Der Magistrat
(Lebensmittelversorgung.)

Seldjagd Verpachtung.

Samstag den 19. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus zur Verpachtung.

1. Die Feldjagd im Döngesroth im Gehalt von 75 ha.
2. Die übrige Feldjagd der Gemarkung im Gehalt von 220 ha.

Die Feldjagden sind gemeinschaftliche Jagdgebiete die sub 2 genannte ist eine Enclave im hessischen Gebiet.

Die Verpachtung erfolgt ab 1. Februar 1918 auf 9 Jahre. Die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden.

Adppern, den 10. Januar 1918

Der Jagdvorsteher:
Winter.

Gespül- und Gemüseabfälle gegen Müllabfuhr abzugeben.

Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes unter 219.

Einige

Mädchen oder Frauen

finden Beschäftigung bei

Sauer u. Hillebrand

G. m. b. H.

Pelzfelle

aller Art

werden billig und aufs feinste
hergerichtet. Zu erfragen
Heudelheimerstraße 10, 1. St.

Neuer Vorrat

an Kalendern eingetroffen 215
J. Sapp's Buchhandlung

Gas-Badeofen verkaufen
Landgrafenstr. 38 part.

Großer Sandstein
— Wasserstein —

zu verkaufen. 214
Luisenstr. 83 1/2, 1. St.

Lehrmädchen

für Verkauf und
Puh-Abteilung
per sofort oder später gesucht
Geschwister Mayer.

Monatsfräulein Mädchen
für sofort gesucht. 218
Idstein, Promenade 14 II.

Gesucht

Ein tüchtiges Mädchen
für frauenlosen Haushalt, welches
kochen und Hausarbeit gut ver-
steht. Wohl nach 216
Kaiserstraße 1 erfragen.



Montag den 21. Januar 1918 abends 8 Uhr eröffnen wir
in dem Vereinslokal der Stadt Kassel (Eingang Herrngasse) einen

Anfangsstenographie-Kursus.

Der Unterricht findet Montags u. Freitags von 8 — 9 Uhr statt
und dauert ca. 2 Monate. Die Angestellten und Lehrlinge der unter-
stehenden Mitgließer sind von Zahlung des Lehrgeldes befreit. Lehrbuch
wird gestellt. Anmeldungen werden vor Unterrichtsbeginn entgegen ge-
nommen. 207

Stenographen Gesellschaft Gabelsberger.
Der Vorstand.

Landgräfllich Hessische concess.

Landesbank

Bad Homburg v. d. Höhe.

Wegen Trauerfall bleibt unsere Kasse am

Donnerstag, den 17. cr.

von vormittags 11 Uhr ab und am

Freitag, den 18. cr.

gänzlich geschlossen.

Nachruf!

Am 15. ds. Mts. verschied nach kurzer Krankheit der
Vorsteher des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft

Herr Bankdirektor Carl Arnold

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen Vorge-
setzten von lauterem Charakter, dessen strenge Pflichterfüllung
und Arbeitsfreudigkeit für uns so bildlich waren. Seine
große Herzengüte und stete Fürsorge für das Wohl der An-
gestellten und Arbeiter, sichern ihm in unserem Herzen ein
dauerndes Gedenken.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Januar 1918

Die Angestellten und Arbeiter

der Aktienbrauerei Homburg v. d. H.

vorm. A. Messerschmitt

Todes-Anzeige.

Sonntag Morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden,
wohl sich mit den Hl. Sakramenten, mein unvergeß-
licher Vater, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater,
Bruder und Onkel

Herr Christian Wagner

Veteran von 70/71

im Alter von 65 Jahren.

Sonnenheim 15. Januar 1918

In tiefer Trauer:

Frau Mathilde Wagner
Christian Wagner, S. i. F. u. Familie
Heinrich Wagner, S. i. F. u. Frau
Fritz Wagner, S. i. F. u. Frau
Karl Wagner, S. i. F. u. Braut
Gustav Wagner
Arsenius Himmelreich u. Frau Louise
geb. Wagner nebst Kindern
Frau Elisabeth Koloff geb. Wagner.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Januar,
Mittags 2 Uhr vom Trauerhause Kirchgasse 6 aus statt.

Am 15. Januar ds. Js. entschlief das Mitglied unseres Auf-
sichtsrates

Herr Bankdirektor Carl Arnold.

Der Verstorbene war Mitbegründer der Gemeinnützigen Bau-
genossenschaft v. G. m. b. H.; er hat sich während 18 Jahren mit warm-
herzigem Interesse um das Bestehen dieses gemeinnützigen Unterneh-
mens verdient gemacht.

Wir werden ihm ein bleibendes dankbares Andenken be-
wahren.

Bad Homburg, den 16. Januar 1918.

Der Aufsichtsrat:
J. B. Lübke.

Nachruf.

Am 15. dieses Monats verschied nach kurzer Krankheit

Herr Bankdirektor Carl Arnold.

Seit Gründung unserer Gesellschaft hat er den Vorsitz im Aufsichtsrate geführt und dem Unternehmen mit großer Hingabe seine Kraft gewidmet. Sein lauterer Charakter, seine strenge Gewissenhaftigkeit und seltene Arbeitsfreudigkeit sind uns in den Tagen gemeinsamer ernster Arbeit vorbildlich gewesen.

Sein plötzliches Hinscheiden hinterläßt eine schwer zu schließende Lücke. Sein Andenken werden wir allezeit in hohen Ehren halten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 16. Januar 1918.

Aufsichtsrat und Vorstand der Aktienbrauerei
vormals A. Messerschmitt
Ed. Oppenheim, stellv. Vorsitzender.

209

Am 15. Januar l. J. verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Carl Arnold.

Der Verbliebene hat seit über 31 Jahren die Vorstandsgeschäfte unserer Bank in vorbildlicher Weise geführt und seine ganze Kraft und Persönlichkeit für unsere Interessen eingesetzt, sodaß sein Tod für uns einen großen Verlust bedeutet.

Wir werden dem verdienstvollen, tüchtigen Manne, dem wir Alle auch in Freundschaft verbunden waren, allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Bad Homburg v. d. Höhe, 15. Januar 1918.

Aufsichtsrat und Vorstand
Der Landgräfl. Hess. concess. Landesbank Homburg v. d. H.
Louis von Steiger
Vorsitzender des Aufsichtsrates.

210

Heute verschied unerwartet

Herr Bankdirektor Carl Arnold

in Bad Homburg v. d. H.

Der Verstorbene war seit Gründung der Elektrizitätswerk Homburg v. d. H. Actien-Gesellschaft Vorsitzender von deren Aufsichtsrat und gehörte dem Aufsichtsrate der Frankfurter Lokalbahn-Actien-Gesellschaft seit dem Jahre 1906 an.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und eifrigen Förderer unserer Unternehmungen, denen er mit Rat und Tat stets zur Seite stand.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken dauernd bewahren.

Frankfurt a. M., den 15. Januar 1918.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Elektrizitätswerk Homburg v. d. H., Actiengesellschaft
und der Frankfurter Lokalbahn-Actien-Gesellschaft.

Oefen, Herde, Kessel
jeder Art werden gesetzt, gepunkt
und ausgemauert.

Feuerungsanlagen werden aus-
gebessert und neu hergestellt. (169)
Franz Martel Bad Homburg
Luifenstraße 114.

Mehrere junge

Enten

zu kaufen gesucht.
Schriftliche Offerten unter Nr.
205.

Monatsfrau

auf Dauer von 8 — 10 auf
Sonntags gesucht. 189
Näheres
Louisenstr. 85 I. St.

Mädchen,

das kochen und leichte Hausarbeit
machen kann, gesucht.

Frau Direktor Kohl,
Kaiser Wilhelms Straße 5

3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Preis 350—400
Mark. Angebote unter R. 100 an
die Geschäftsstelle.